

Winters Rückkehr

Autor(en): **Kundert, D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

50. Jahrgang Zürich, 1. Februar 1947 Heft 9

Winters

Rückkehr

D. KUNDERT

Aus den grauen Nebelschwaden
fallen reine, weisse Flocken
auf die kummervolle Erde,
die noch in den letzten Tagen
Lenzesboten hat getragen.
Und die Nebelgeister locken
hämisch lächelnd kalte Winde,
die nun höllisch jauchzend, lachend
starre Fesseln unsrer Erde
um ihr Lenzesantlitz schlagen. —
Gestern war es noch das zarte,
duftge Grün des ersten Frühlings,
das von Feld und Anger grüsste,
heute ist's das kalte, weisse
Kleid des nimmersatten Winters.
Ach, wenn unsre Brust nicht immer
neue Frühlingshoffnung hegte,
ach, wir würden trauernd sinken
in das ungeheure Meer des Leides. —